Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 65 (1986)

Heft: 6

Buchbesprechung: Der ewige Antisemit : über Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls [Henryk M. Broder]

Autor: Zeller, Dieter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vollzug der Wegweisung zu beauftragen.»
Unseres Erachtens widerspricht vor allem unter der gegenwärtigen restriktiven Asylpraxis diese Verknüpfung von negativem Asylentscheid und Wegweisung, verbunden mit dem Rückschub in das Herkunftsland, dem völkerrechtlichen Verbot des Rückschubs bedrohter Personen. Nicht haltbar ist, dass Rückschubentscheide genau so wie die negativen Asylentscheide abgestützt werden auf Aussagen über die fehlende Glaubwürdigkeit des Gesuchstellers. Die zuständigen Behörden hätten sich vor einem allfälligen Rückschub durch eigenständige Recherchen zu vergewissern, welche Gefahren dem Betroffenen im Falle des Rückschubs drohen. Ein Rückschub könnte nur dann verantwortet werden, wenn sich die Gefährdung mit grosser Wahrscheinlichkeit ausschliessen lässt. Nicht haltbar ist ebenso auch, wenn sogenannte Nachfluchtsgründe den Rückschub nicht zu hemmen vermögen. Wenn es darum geht, Folter und Mord zu verhindern, so sind die Ursachen der entstandenen Bedrohung unerheblich. Ebenso müsste auch jener vor dem Rückschub bewahrt werden, der nur von privaten Gewalten des Herkunftslandes bedroht wird und darum offiziell nicht als Flüchtling anerkannt wird.
Diese Überlegungen stützen sich auf die Rechtslage ab, wie sie noch vor der zweiten Revision des Asylgesetzes besteht. Sollte diese Revision zur Ausführung kommen, so werden es die Flüchtlinge noch schwerer haben, den zu gesteigerter Eile verpflichteten Beamten ihre Fluchtmotive verständlich zu machen. Noch leichter wird es möglich sein, mit Hilfe der neu vorgesehenen Abschiebehaft abgewiesene Asylbewerber in ihr Herkunftsland zurückzuschieben. Irgendeinmal werden sich die Spuren der zurückgeschobenen Asylbewerber, die sich heute noch im dunkeln verlieren, verfolgen lassen. Spätestens dann werden die Verantwortlichen der gegenwärtigen Asylpolitik Rechenschaft leisten müssen.

Anmerkung:
1) Ghulam Hussain hat in anderer Weise den Frieden der Schweiz ernsthaft gestört. Er war mit dabei, als der Schreibende zusammen mit Ueli Wettstein am heiligen Karfreitag 1985 mehrere Male dem Generalsekretär des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements Dr. Samuel Burkhardt an seiner Privatadresse anrief. Es ging darum, den Rückschub eines Pakistaners zu verhindern, der noch am gleichen Tag vorgesehen war. Auf unsere Veranlassung hin richtete er in dieser Sache an das EJPD ein Telegramm. Dr. Samuel Burkhardt sistierte den Rückschub für eine Woche. In dieser Zeit gelang es, mit Hilfe von Kontakten zum italienischen Konsulat in Basel-Stadt und zur italienischen sozialistischen Partei die Ausreise nach Italien zu ermöglichen. Gerade dieser Pakistaner war an der Vermittlung von Kontakten zwischen PPP und schweizerischen Presseleuten in effizienter Weise beteiligt.

Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls

Der Ewige Antisemit

Antisemitismus aus der Sicht des Betroffenen

Henryk M. Broder, 40, lange Zeit engagierter Linker in der Bundesrepublik Deutschland, seit 1981 als freier Mitarbeiter deutschsprachiger Zeitungen in Jerusalem lebend, hat in einer ebenso brillanten wie fulminanten Reportage mit dem historischen und aktuellen Antisemitismus abgerechnet. Seine schockierende Erkenntnis: Der Antisemitismus gehört nicht zu den «abweichenden» Verhaltensweisen und beschränkt sich folglich auch nicht auf Randgruppen der Gesellschaft – seien diese nun am rechten oder linken Ende des politischen Spektrums angesiedelt. Die Ablehnung der Juden – vom Missbehagen bis zum direkten Judenhass – ist vielmehr eine alte menschliche Leidenschaft. Neu bzw. zeitbedingt sind jeweils lediglich die Vorwände, denen er sich bedient. Und was noch wichtiger ist: Der Antisemitismus ist das integrierende Element, der kleinste gemeinsame Nenner, der es ermöglicht, Rechte und Linke, Gläubige und Ketzer, Mystiker und Rationalisten unter einem gemeinsamen Hut – oder besser einer ideologischen Tarnkappe – zu vereinigen.
Der Autor weiss, wovon er schreibt. Jahrelang hat er sich in Kreisen der Neuen Linken bewegt, und es brauchte die Entebbe-Affäre vor etwa 10 Jahren, um ihm die Augen zu öffnen. Die Solidarisierung eines erheblichen Teils der westdeutschen Linken mit dem damaligen ugandischen Diktator Idi Amin und seinen Flugzeug-Entführern sowie «das Schweigen der übrigen zu der ersten von Deutschen organisierten Judenselektion» bildeten für ihn als Betroffenen das Aha-Erlebnis, das ihn bewog, zu den historischen und gegenwärtigen Wurzeln des Antisemitismus vorzustossen und dabei gleichzeitig von der Illusion Abschied zu nehmen, es gebe Judenfeindschaft nur bei den Rechten.
Das Ergebnis dieser Beschäftigung mit dem Antisemitismus ist ein gross angelegter Report. Dieser geht aus von der Gegenwart, dem sogenannten «Ende der Schonzeit für Juden» in der Bundesrepublik, wie sie u.a. in

der Auseinandersetzung um das Fassbinder-Theaterstück in Frankfurt Ausdruck fand, aber im Grunde nur eine zeitgenössische Spitze darstellt eines riesigen Eisberges an unbewältigten negativen Emotionen Juden gegenüber. Emotionen, Hassgefühle, wie sie in allen Zeiten und beinahe in sämtlichen Gesellschaftsformen dauernd vorhanden sind und heute vor allem ideologisch im Antizionismus und weltpolitisch in der Feindschaft gegenüber dem Staat Israel (wohl zu unterscheiden von sachlicher Kritik an dessen Regierung) Ausdruck finden. Betroffen macht, und Broder arbeitet dies klar an unzähligen Beispielen aus der Vergangenheit und der Gegenwart heraus, dass der Antisemitismus weder mit Argumenten der Vernunft noch des persönlichen Goodwills einzelner Wohlmeinender bekämpft werden kann, auch nicht durch ein sogenanntes Wohlverhalten von Juden als Betroffene. Denn was immer auch geschieht: Der Jud' ist schuld. Selbst dann, wenn das Gegenteil eindeutig erwiesen ist. Der Antisemitismus ist daher auch nicht das Problem der Juden, sondern vielmehr der Nicht-Juden, eine Erkenntnis, die zwar schon alt ist, aber nach Broder in dem Sinne zu erweitern ist, dass sie praktisch jeden Nicht-Juden irgendwie angeht.

Wie erklärt Broder die permanente Existenz des Antisemitismus? Zwar hat er nicht ausdrücklich auf Jakob Wassermann und seine Formulierung von der «Trägheit des Herzens» hingewiesen, aber letztlich läuft seine Analyse darauf hinaus, dass der Mensch - sei es auf emotionaler oder auf intellektueller Ebene - dauernd mit Ereignissen konfrontiert wird, die er innerlich nicht verarbeiten und so bewältigen kann. Ereignisse, die gerade durch ihre quantitativen und qualitativen Dimensionen ihn äusserlich abstumpfen und in seinem Unterbewusstsein zugleich als diffuses Gefühl eines «schlechten Gewissens» registriert werden. Nun bilden die Juden aus Gründen, die sich nicht oder nur bedingt geschichtlich erklären lassen, seit Jahrhunderten die willkommenen «Blitzableiter» zur Entladung sämtlicher Gefühlsstaus; sie übernehmen - ursprünglich vor allem im europäisch-christlichen Kulturkreis, heute jedoch weltweit (z.B. im Rahmen der UNO-Vollversammlung) - die Sündenbockfunktion, auf deren Kosten sich das individuelle und/oder das kollektive Gewissen (sofern es letzteres gibt) entlasten können. Dabei ist gleichgültig, ob es sich bei den Sündenböcken um einzelne jüdische Personen oder Gruppen in der Diaspora, um eine jüdische Ideologie (z.B. den Zionismus) oder um den jüdischen Staat Israel handelt. Selbst in Gesellschaften, wo es - wie etwa in der Bundesrepublik Deutschland oder in Polen - heute nur noch wenige Juden oder überhaupt keine mehr gibt, müssen Juden für alle Unzulänglichkeiten des Menschen als Individuum und Gattung ihren Kopf herhalten. Ebenso werden Juden immer wieder als «Schuldige» für bestimmte, der Staatsräson dienende Massnahmen (Broder gibt u.a. Beispiele aus der Sowjetunion und aus islamischen Staaten) bezeichnet. Broder schliesst in diesem Zusammenhang eine weitere Runde zur «Endlösung der Judenfrage», d.h. die Zerstörung des Staates Israel, als Möglichkeit einer zukünftigen politischen Entwicklung nicht aus.

Weil der Antisemitismus ein «beständiges Gefühl» ist und überdies als Modeströmung immer dann in hohen Wellen hereinbricht, wenn die Unsicherheit und Ohnmacht des Einzelnen wie des Kollektivs angesichts der Probleme, vor welche sie gestellt werden, sich besonders deutlich abzeichnen - und in einer solchen Zeit leben wir gerade heute -, wird Broders Buch wahrscheinlich wenig oder nichts zu seiner Überwindung beitragen. Immerhin, und dies schreibe ich bewusst als Linker: Dieses Buch muss heute und morgen und in Zukunft Pflichtlektüre werden für alle, die sich in Diskussionen einlassen nicht nur über den Nahen Osten, über Israelis und Palästinenser, sondern über alles, was einen aktiven Sozialisten bewegt, vom Frieden über Wirtschaftsfragen, über die Umwelt bis zur Dritte-Welt-Problematik. Denn es ruft in uns Gedanken und Emotionen ins Bewusstsein, die wir so gerne und selbstzufrieden im Alltag verdrängen. Daher hat es eine Art Fegefeuerfunktion, für die wir dem Verfasser dankbar sein müssen.

Einziger Einwand: Alle jene, die - aufgerüttelt durch Broders berechtigte Provokationen - sich vertieft mit dem Phänomen Antisemitismus beschäftigen möchten, hätten sich im Hinblick auf die vielen Zitate des Verfassers wohl gerne am Schluss des Buches ein systematisches Literaturverzeichnis - oder wenigstens ein Namensregister - gewünscht. Aber dies lässt sich vielleicht in einer zweiten, ergänzten Auflage verwirklichen.

Dieter Zeller

Henryk M. Broder: Der Ewige Antisemit. Über Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls. Fischer-Taschenbuch 3806, Mai 1986, Fr. 9.80.